

Liebe Brüder,

ich überbringe ihnen die Grüße des Patriarchen der rumänisch-orthodoxen Kirche, seiner Seligkeit Daniel, und seiner Exzellenz Siluan, Bischofs der rumänisch-orthodoxen Diözese von Italien. Die ich beide hier vertreten darf. Von Herzen danke ich den Organisatoren und ganz besonders Abtprimas Notker Wolf dafür, dass sie mir die Gelegenheit bieten, mit ihnen die gemeinsame geistliche Sehnsucht im Hinblick auf das Geheimnis der Kirche und ihrer Einheit zu teilen.

Das Thema dieses Kongresses „Monastisches Leben und Einheit der Christen“ ist von großer geistlicher Bedeutung und von unaufschiebbarer Dringlichkeit nicht nur für den ganzen Leib der Kirche, sondern besonders für jenen Teil der Kirche, der sein Leben dem beständigen Lob des Herrn gewidmet hat. In der Tat ist es spezifisch für das kontemplative Leben, dass es sich gänzlich verbindet mit der Bedeutung des Einen von dem der große Kirchenvater Gregor d.Gr. spricht im Bezug auf den ureigensten Sinn des griechischen Begriffs monos (Mönch), der eine wichtige Eigenschaft umschreibt, nämlich den, zur Einheit berufen zu sein mit dem einen und dreifaltigen Gott: „....So besteht die Vollkommenheit des Menschen im Lobpreis dieser Einheit: derjenige der die Welt verachtet der darf ihr sinnend und trachtend nicht teilen; einzig die himmlischen Güter soll er suchen und allein die ewigen Freuden des Schauens seines Schöpfers herbeisehnen.“

Ohne Zweifel macht derjenige diese Erfahrung, der auf Gott vertrauend sagt: „Wen habe ich sonst im Himmel? Ich begehre auf Erden nichts außer Dir.“ Und weiter: „Dein Angesicht suche ich, o Herr.“ Derjenige der nichts auf Erden begehrt, ist ganz gewiss Mensch. Aber derjenige der im Himmel und auf Erden nichts anderes begehrt als den einzigen, jener der allein jenes Antlitz sucht und der alles andere geringschätzt, derjenige ist nicht nur Menschen sondern wird auch eins.

Und um diese Einheit zu gewinnen lehrt uns die Wahrheit: „Wer nicht auf all seinen Besitz verzichtet, kann nicht mein Jünger sein.“ All das können auch wir in die Tat umsetzen, die wir uns Mönche nennen, weil wir der Welt entsagt haben, und das Geheimnis des verborgenen Lebens suchen. Dafür ist Monos der griechische Ausdruck, in Latein sagt man unus.

„So sind wir mit diesem Namen bezeichnet und gerufen: Das Wort, das uns bezeichnet, berührt in uns die Größe der Würde und unsere Seele erhebt sich in einer glühenden Sehnsucht um den Schöpfer zu betrachten und in dieses erhabene Licht darf sie eintauchen, damit sein Antlitz in ihr aufscheinen kann.“ Dieses kurze Zitat aus einer der Schriften des hl. Gregor führt uns vor Augen, dass der erste Schritt zur Erlangung der Einheit darin besteht, sie im Inneren der eigenen Berufung zu suchen. In der Tat darf der Mönch seine Existenz nie auf den Bereich der rein theologischen Spekulation beschränken, er würde ein (bloßer) Theoretiker in Sachen Gott. Ganz im Gegenteil, der Mönch macht aufgrund seiner Berufung zur ständigen Gottsuche, Gott zu seinem ein und alles. Diese beständige Hinwendung zum Mysterium macht uns zu Mönchen, Theologen, zu Zeugen des Höchsten: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und sie euren Vater loben, der im Himmel ist.“ Ist nicht das der ursprüngliche Antrieb, der von den ersten Jahrhunderten an Männer und Frauen dafür begeistert hat, dass kontemplative Leben zu ergreifen? Wir wissen, dass der Mönch nicht von der Welt isoliert lebt: er lebt in dieser Welt, für sie macht er sein Leben zum Lobpreis, zur Gabe zum Opfer. Für sie kämpft er, auf dass sein Kampf gute Früchte trägt für alle Menschen; damit er in der Nachfolge Christi zum Mittler wird, durch das beständige Gebet um Heil. Der Mönch ist berufen mit und für Christus Licht zu sein, Heilung, Hoffnung, Werkzeug der Einheit von Gott und Mensch. Wir sind in der Welt, aber nicht von der Welt, wie Christus selber sagt: „Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin.“ (Joh 17, 15). Die 2 Aspekte, die uns wichtig bleiben müssen, die unsere ursprüngliche Berufung beseelen müssen, sind die Einheit mit der hl. Dreifaltigkeit, in Christus und die Wahrheit. Je mehr wir in das Mysterium unserer Berufung eintauchen, umso mehr wächst in uns das Verlangen vereint zu sein in Christus, und durch Christus mit der hl. Dreifaltigkeit. Wir haben uns auf den Weg zum hl. Berg gemacht: je mehr wir uns der hl. Dreifaltigkeit nähern, dem brennenden und unlöslichen Dornbusch, desto mehr wird in uns das Verlangen heranreifen, Gottes Werkzeuge zu werden, um

den Menschen aus der Sklaverei des Pharao zu befreien, der ihn in seiner Tyrannei gefangen halten will.

ER ist das wahre verheißene Land in das wir unsere Brüder führen sollen, damit sie befreit durch seine Gnade die Güter jenes Landes verkosten können, dem alles wahrhaft Gute entströmt-der Wohlgeschmack der Gemeinschaft mit dem Vater und dem hl. Geist in Christus, dem eingeborenen Sohn Gottes. Werden wir zu dem, wozu wir berufen sind: betende und unermüdliche Arbeiter für die Einheit mit Gott und unter uns. So erhebe sich unser Lob mit Freude zum Herrn und sei so umfassend fähig alle und alles einzuschließen in unseren Dankeshymnus, damit wir zusammen mit dem Psalmisten und hl. Propheten David sagen können:

Ich habe den Herrn gesucht, und er hat mir geantwortet, er hat mich von allem befreit, was mir Angst macht. Jene die ihn sehen sind Erleuchtete, auf ihren Angesichtern ist kein Trug. In meiner Betrübnis schrie ich zu ihm, und er hat mich erhört. Er hat mich vor allem Unheil bewahrt. Der Engel des Herrn ist mit denen, die ihn fürchten und er befreit sie. Kostet und seht, wie gut der Herr ist! Selig der Mensch, der auf ihn vertraut. Fürchtet den Herrn, ihr, die ihr ihm geweiht seid, denn nichts fehlt denen, die ihn fürchten. Der Herr rettet das Leben seiner Diener, keiner von denen, die auf ihn Vertrauen wird für schuldig befunden werden.

Im Vertrauen auf den, der uns erwählt hat, nicht aufgrund unserer Verdienste, sondern aufgrund seiner unendlichen Barmherzigkeit, stellen wir uns mit Zuversicht der Härte des inneren und äußeren Kampfes der uns und unseren Brüdern zur Festigung dient und gehen wir mit Eifer auf den Spuren unserer hl. Väter, den Grundpfeilern der einen, gemeinsamen monastischen Tradition. Ist sie doch ein konkretes Element der Einheit zwischen uns. Teilen wir und erfreuen wir uns an der geistlichen Erfahrung, damit aus ihr Segen für die ganze Kirche erwachse und verwirklichen wir jene Einheit in der Liebe um einer vollen und freudigen formalen Einheit den Weg zu bahnen Die Gottesmutter helfe uns dabei, die betende Jungfrau, teures Bild für die gemeinsame monastische Tradition des Ostens und des Westens, damit wir wie sie unser freudiges Ja sagen können zu Gott in der Stille unseres Nazareth und so zu Christusträgern -Gottesträgern- werden. Die Heiligen aller Zeiten mögen uns erleuchten, sie, die durch ihr Leben mit Christus Licht geworden sind für die ganze Welt, damit wir eines Tages mit ihnen teilnehmen können an der ewigen Freude und gemeinsam die eine und unteilbare Dreifaltigkeit loben: den Vater, Sohn und hl. Geist.